

# Auer Tageblatt

## Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auergebirge. Fernsprecher 53. Für unverlangt eingesandte Manuscripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Bezugspreise: Durch unsere Seiten frei ins Haus monatlich 60 Pfg. Bei der Geschäftsstelle aber monatlich 50 Pfg. u. wöchentlich 10 Pfg. Bei der Post bestellbar und durch Abnahme vierteljährlich 1.50 Mk., monatlich 40 Pfg. Durch den Briefträger frei ins Haus vierteljährlich 1.25 Mk., monatlich 30 Pfg. Die Anzeigen sind in den Mittheilungen, mit Ausnahme von Sonntags- und Feiertagen. Unsere Zeitungsanleger und Ausgabestellen, sowie alle Postämter und Briefträger nehmen Bestellungen entgegen.

Insertionspreise: Die hiesigen Inserate werden nach dem Tarif des Reichsanzeigers berechnet. Für die ersten 10 Zeilen im Tag oder in der Ercheinungsweise keine Gewähr nicht geleistet werden, wenn die Aufgabe des Inserates durch Fernsprecher erfolgt oder das Manuskript nicht demnach leidet ist.

Nr. 209.

Mittwoch, 9. September 1914.

9. Jahrgang.

# Die Ruhe vor neuen Ereignissen.

Mit der Kapitulation von Maubeuge, der Befreiung von 40 000 Mann und der Eroberung von 400 Geschützen, hat die deutsche Armee wieder eine Tat vollbracht, die in allen deutschen Gauen große Begeisterung erwecken wird. Ist es doch das erste Mal in diesem Kriege, daß den Franzosen Gefangene in Höhe von mehreren Zehntausend abgenommen werden. Besonders muß man sich aber über die Einnahme von Maubeuge freuen, weil damit die letzte Festung im nördlichen Frankreich in deutsche Hände gefallen ist. Es hat demnach seit dem Beginn der Mobilmachung keine sechs Wochen gedauert, um die Festungen Vätich, Namur, Longwy, Monmedy, Givet, Reims, Maubeuge und eine ganze Anzahl von Sperrforts zu nehmen, eine Serie von glänzenden Waffeniaten, wie sie in der Kriegsgeschichte aller Zeiten unerreicht dastand. So sehr wir uns aber an diesen Erfolgen begeistern müssen, so sehr ist jeder empört durch die barbarische Kriegsführung, die Franzosen und Engländer gegen uns anwenden. Die Verwendung der Dumdum-Geschosse ist eine so gemeine Handlungswelt, daß man keine Worte findet, um seinem Abscheu Ausdruck zu geben über diese niedrige Bestimmung, wie sie schändlicher bei afrikanischen Wilden nicht gesagt werden kann. Hoffen wir, daß ein Protest, den der Kaiser an den Präsidenten Wilson gerichtet hat, diesen bald erreicht und die Amerikaner aufführt über das unmenschliche Treiben unserer Feinde. Dieser Protest, in dem

### Kaiser Wilhelm über die niederträchtige Kriegsführung Englands und Frankreichs

Beschwerde erhebt, ist als Telegramm an Präsident Wilson gesandt worden. Er hat nach der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung folgenden Wortlaut:

Ich betrachte es als meine Pflicht, Herr Präsident, Sie als den hervorragendsten Vertreter der Grundsätze der Menschlichkeit zu benachrichtigen, daß nach der Einnahme der französischen Festung Longwy meine Truppen dort Tausende von Dumdum-Geschossen entdeckt haben, die durch eine besondere Regierungswerkstätte hergestellt waren. Eben solche Geschosse wurden bei getöten und verwundeten Soldaten und Gefangenen, auch britischer Truppen, gefunden. Sie wissen, welche schreckliche Wunden und Leiden diese Kugeln verursachen und daß ihre Anwendung durch die anerkannten Grundsätze des internationalen Rechts streng verboten ist. Ich richte daher an Sie einen feierlichen Protest gegen diese Art der Kriegsführung, welche Dank der Methoden unserer Gegner eine der barbarischsten geworden ist, die man in der Geschichte kennt. Nicht nur haben sie diese grausame Waffe angewendet, sondern die belgische Regierung hat die Teilnahme der belgischen Zivilbevölkerung an den Kämpfen offen ermutigt und seit langem sorgfältig vorbereitet. Die selbst von Frauen und Geistlichen in diesem Gurilla-Krieg begangenen Grausamkeiten, auch an verwundeten Soldaten, Arztpersonal und Pflegerinnen (Vergehen wurden getötet und Lazarets durch Geschosse angegriffen), waren demartig, daß meine Generale ernstlich gezwungen waren, die stärksten Mittel zu ergreifen, um die Schuldigen zu bestrafen und die blutdürstige Bevölkerung von ihren schändlichen Mord- und Schandtaten abzuwenden. Einige Dörfer und selbst die alte Stadt Löwen mit Ausnahme des schönen Stadthauses, mußte in Selbstverteidigung und zum Schutz meiner Truppen zerstört werden. Mein Herz blutet, wenn ich sehe, daß solche Maßregeln unvermeidlich geworden sind, und wenn ich an die zahllosen unschuldigen Leute denke, die ihr Haus und Eigentum verloren haben, infolge des barbarischen Betragens jener Verbrecher.

Wilhelm I. R.

Dieser Protest Kaiser Wilhelms an die Vereinigten Staaten und an die neutralen Staaten ist ein letzter erster Schritt, bevor unsere Heeresleitung sich entschließt, Gleiches mit Gleichem zu vergelten.

### Eine letzte Warnung

steht auch folgende amtliche Meldung aus dem großen Hauptquartier dar:

### Großes Hauptquartier, 8. Sept.

Immer wieder finden unsere Truppen auf der ganzen Front bei gefangenen Franzosen und Engländern

den Dumdum-Geschosse in fabrikmäßiger Verpackung, so wie sie von der Heeresverwaltung geliefert werden. Diese bewußte grobe Verletzung der Genfer Konvention durch Kulturvölker kann nicht scharf genug verurteilt werden. Das Vorgehen Frankreichs und Englands wird Deutschland schließlich dazu zwingen, die barbarische Kriegsführung seiner Gegner mit gleichen Mitteln zu erwidern.

Es wäre nur am Blase, die bei den feindlichen Truppen vorgefundenen Dumdum-Geschosse gegen die Engländer und Franzosen verwenden zu lassen, oder jeden Feind, der dem Dumdum-Geschosse gefunden werden, als Banditen zu behandeln. Für Gasengas gibt es aber schließlich nur noch den Gift. Und Gifte, die ihre Soldaten mit solchen Waffen, die man nur gegen gemeingefährliche Bestien verwendet, ausstößt, sollen uns auf alle Seiten mit ihrem Gesalbader über Kultur, Christentum und Humanität verschonen.

### Vom französischen Kriegsschauplatz

selbst sagen uns heute vormittag folgende bemerkenswerte Nachrichten vor:

Wie unsere Spürer in Reims einrückten, wird von den Kriegsberichterstattern im Großen Hauptquartier im wesentlichen übereinstimmend folgendermaßen beschrieben: Da noch nicht bekannt war, ob die Auslagen der Einwohner wahr seien, die Befragung hätte Reims verlassen, beschloß Rittmeister v. Hubrecht, mit einer Patrouille festzustellen, ob das Fort Vitz-les-Reims frei vom Feinde sei. Ein Berichterstatter schreibt in einem Berliner Blatt: Auf die Frage, ob Freiwillige mitritten, meldeten sich viele, aus denen der Rittmeister den Oberleutnant v. Steineder, Leutnant Martin, Leutnant v. Waldow, Fähnrich Jüdel, Unteroffizier Arnold, Trompeter Juchsen, sowie die Husaren Knappe, Krause, Buse, Kehnelt, Köhne und Stute auswählte. Auf einem einstuken sechs Kilometer langen Waldweg in großen Sicherheitsabständen galoppierte die Patrouille an das Fort heran und stellte fest, daß es vom Feinde frei war. Nun ritt die Patrouille weiter und erreichte um 9 Uhr abends die Stadtgrenze Reims. Durch die mit Neugierigen gefüllten Straßen zog die Patrouille vor das Rathaus; ihr folgte eine große Menschenmenge. Dort erklärte sie dem aus den Katakomben heraustretenden Bürgermeister, daß hiermit Reims in deutscher Besitze sei und daß er selbst als Befehl für die Sicherheit der deutschen Truppen habe. Leutnant Martin wurde mit der Meldung des Erfolges an die Division zurückgeschickt. Einige Beauftragte blieben die Nacht mit dem Bürgermeister in der Sitzungssaal des Rathauses und hielten neben ihm abwechselnd Wache. Am anderen Morgen ritt die Patrouille zurück, zog aber nachmittags an der Spitze der Brigade v. Sadow mit klingendem Spiel wieder in die Stadt ein. Reims selbst ist unversehrt, die Bevölkerung ruhig und entgegenkommend. — Uebrigens ist an allerhöchster Stelle bereits anerkannt worden, daß unsere kaiserlichen Truppen im Kriege vorzügliches leisten. Davon zeugt ein Telegramm, in dem

### Der Kaiser an die tapferen Söhne

seinen Dank ausdrückt. Dieses Telegramm des Kaisers an König Friedrich August, datiert vom 5. September, lautet:

Ich habe heute dem Generaloberst v. Hausen folgendes telegraphiert: Seit Beginn des Krieges hat die 3. Armee durch anstrengende Märsche und ständige, verlustreiche, noch andauernde Kämpfe mit feindlichen Truppen und verräterischen Landeseinwohnern große Erfolge erreicht und es allen anderen Armeen an Ausdauer und Tapferkeit gleichgetan. Es ist mir ein Herzensbedürfnis, Ihnen und Ihren braven Truppen meine höchste Anerkennung und meinen kaiserlichen Dank auszusprechen. Ich erlaube Sie, dies Ihrer Armee bekannt zu geben. Es gereicht mir zur besonderen Freude, die dies mitzuteilen, Wilhelm.

Nicht nur bei unseren kaiserlichen Kriegern, sondern bei allen Söhnen werden diese Worte des Kaisers größte Freude hervorrufen.

### Bordeaux — die Hauptstadt Frankreichs.

Mailänder Blätter berichten aus Marseille, das amtliche französische Journal, das ebenfalls nach Bordeaux übersetzt ist, veröffentlicht in seiner Ausgabe vom 5. ds. Mts. eine von sämtlichen Ministern unterzeichnete Rundmachung

des Präsidenten, wonach Bordeaux an Stelle von Paris zur alleinigen Hauptstadt Frankreichs erhoben wird, und zwar für die Dauer des gegenwärtigen Krieges. Die Mailänder Blätter bezeichnen als Zweck der Verfügung die moralische Wirkung der Aufgabe von Paris und der etwaigen Einnahme durch die Deutschen abzuschwächen. Das wird den Franzosen freilich nicht viel nützen.

### In Paris — heillose Verwirrung!

In Paris erfahlenen, wie Kopenhagener Blätter berichten, zwei offizielle Berichte über die Kriegslage: einer von der Regierung und ein Bericht vom Militärgeneral v. Poincaré in Paris. Mit Bitterkeit stellt die Presse fest, daß weder die Regierung noch der Militärgeneral über die wirkliche Lage genaue Kenntnis besitzen. Die heillose Verwirrung durch die beiden Berichte wird noch dadurch erhöht, daß beide Bekanntmachungen vollständig einander widersprechen. Man weiß nicht recht, ob mit diesen der Bevölkerung die Wahrheit verschleiert werden soll oder ob, was das Schlimmste wäre, selbst die höchsten leitenden Kreise über den Stand der Dinge sich in Ungewißheit befinden. Clemenceaus Angriffe gegen die Regierung wegen Verletzung früherer Kriegsnachrichten erscheinen mit jedem Tag mehr gerechtfertigt. (Vol. Anz.)

### Die Deutschen 25 Kilometer von Paris.

Aus Paris vom 7. September wird nach römischen Blättern berichtet:

Seit heute früh hört man den Ragnonendonner, den man in den letzten Tagen mit fernem dumpfen Grollen vernahm, immer und drücklich Schlag auf Schlag, als ständen die Geschütze an der äußeren Linie der Forts. Unschlüssig kommt der Beschäftigte aus der Richtung von Meaux. Die Stadt ist ruhig, doch ist die Spannung fieberhaft, fast unerträglich.

Meaux liegt an der Marne, etwa 25 Kilometer nördlich von Paris. Blickeht dah dort schon ein Geschütz zwischen unseren Truppen und Teilen der bei Reims geschlagenen französischen Armee stattgefunden hat.

### Der Heldentod des Hsg. Franz.

Ueber die näheren Umstände, die zum Tode des Reichstagsabgeordneten und Führers der badiischen Sozialdemokratie Dr. Franz geführt haben, wird der Volksstimme in Mannheim von zwei Augenzeugen berichtet: Am 31. August rückte Dr. Franz mit seinem Urlaubsauftrag ins Feld. Am 3. September traf er an der lothringischen Grenze im Bismarck ein, und zwar bei Blamont. Am 4. September kam das Regiment, dem Dr. Franz als Füßelmann der 1. Kompanie angehörte, ins Gefecht. Nach einem zweifelhafte Schießen kam um 2 Uhr nachmittags der Befehl zum Sturmangriff auf die feindlichen Stellungen. Franz eilte als Füßelmann seiner Kompanie einige Schritte voraus und erhielt einen Schuß in die linke Schulter. 1½ Tage war es nicht möglich, die Leiche Dr. Franks aus der Schusslinie zu bergen. Erst am Sonnabend gelang es zwei Mannheimer Landwehrleuten, die Leiche aufzufinden. Dr. Franz wurde unter den höchsten militärischen Ehren bei Bacharat in der Nähe von Lunéville beerdigt.

Das Eiserne Kreuz erster Klasse für Heinz Eitel Friedrich. Heinz Eitel Friedrich von Preußen, der Schwiegersohn des Großherzogs von Oldenburg, hat das Eiserne Kreuz erster Klasse erhalten, weil er besondere Tapferkeit bewiesen hat im Ansturm mit seinem Regiment gegen feindliche Artillerie.

### Dreißig französische Flugzeuge verbrannt.

Eine eifrenzliche Feststellung konnte der Kriegsberichterstatter der Köln. Ztg. machen. Er meldet:

Bei Durchsicht nach französischem Flugzeugbestand fand man in der Fabrik von Maspelbuis in Reims in einem Schuppen verpackt zehn französische Doppeldecker und zwanzig Eindecker mit der französischen Tricolore und mit gefüllten Benzintankern. Augencheinlich waren alle Hypazatsflugbereit. In einem Nebenraum wurden dreißig bis vierzig Gnome- und andere neue Motoren gefunden. Alles ist in gutem Zustande, dabei zahlreiche Ersatzteile. Der Wert der gefundenen Aeroplans beläuft sich auf eine Million Mark.

Dieser Fund spricht nicht gerade für eine besondere Aktivität der französischen Piloten.

### Kein Überland in Boulogne.

Nach einer Times-Depesche aus Boulogne hat der Bürgermeister der dortigen Bevölkerung befohlen, die Wasser